

Laubfrosch (*Hyla arborea*)

Neben dem Wendehals ist der Laubfrosch im Projekt Wilde-Wald-Weiden die zweite Leuchtturmart, da von seiner Förderung viele andere Arten ebenfalls profitieren. Auch bei ihm besteht ein direkter Bezug zu extensiven Weide- und dynamischen Auenlandschaften.

Laubfrösche sind die einzigen baumbewohnenden Amphibien Europas. Der Europäische Laubfrosch gilt als wärmeliebende Art, die von April/Mai bis in den späten Herbst hinein aktiv zu beobachten ist. Die Art bevorzugt in der Regel im Tief- und Hügelland gut strukturierte, offene Landschaften mit möglichst hohem Grundwasserstand sowie dynamische Auewaldlandschaften. Er ist eine Charakterart heckenreicher, extensiv genutzter Wiesen- und Auelandschaften. Die Bandbreite der besiedelten Gewässer reicht von temporären Kleinstgewässern, wie überschwemmten Wiesenflächen, bis hin zu großen Seen. Wichtig für ein geeignetes Laichgewässer sind die intensive Besonnung und vegetationsfreie Flachwasserzonen, was die Entwicklung der Larven im sich schnell erwärmenden Wasser fördert. Außerhalb der Laichzeit hält sich der Laubfrosch in blütenreichen Hochstaudenfluren und Brombeergebüschen auf. Zudem erklettert er gewässernahe Büsche und Bäume, die gut besonnt und windgeschützt sind. Die Sträucher sollten große Blätter aufweisen und blütenreich sein, um seine Beuteinsekten anzuziehen.



Für das Rheinauengebiet zwischen Breisach und dem Naturschutzgebiet Taubergießen werden hohe Fundortdichten angegeben (Laufer et al. 2007). Damit ist ein Potential zum Aufbau einer Metapopulation gegeben.

Vor allem die Zerstörung der geeigneten Land- und Wasserlebensräume gefährdet das Vorkommen dieser Art. Hinzu kommen die Monotonisierung der Agrarlandschaft, Grünlandumbruch- und Intensivierung, der Verlust der Weidegewässer und Saumbiotope, das Verschwinden dynamischer Auen und die Isolierung der Laubfroschvorkommen.

Die Entwicklung und Unterhaltung einer Reihe von Flachtümpeln ohne Zufluss und mit flachen Ufern, die trocken fallen können, hilft dem Laubfrosch. Dabei muss die Besonnung der Tümpel gewährleistet sein. Mehrere räumlich nahe zueinander gelegene Kleingewässer unterschiedlicher Größe von 100 bis 500 m² begünstigen das Vorkommen. Der Individuenaustausch zwischen den Gewässern ist beim Laubfrosch zum Populationserhalt äußerst bedeutend. Als Nahrungs- und Deckungshabitat sind lichte Gehölzstrukturen im Umfeld der Gewässer anzubieten.

Der Laubfrosch profitiert von flachen Weidegewässern, in denen sich das Wasser erwärmen kann. Die Weidetiere halten die Gewässerränder vegetationsfrei und besonnt. Die auf extensiven Weiden aufkommenden bedornten Gehölzarten bieten dem Laubfrosch geschützte Rückzugsräume und ein Blütenangebot für seine Beutetiere. Brombeerhecken scheinen besonders geeignet. Struktureiche Grünlandflächen dienen als Wanderkorridore.

Zur Förderung des Laubfroschs kommen auf den Wilden Weiden derzeit zwei Möglichkeiten in Betracht. Es sind dies die gezielte Aufwertung und Vernetzung der Weidetümpel sowie die Anlage von Kleingewässern im nicht beweideten Überflutungsbereich des Polders Elzmündung. Die Weidetümpel haben die gewünschten offenen Uferbereiche, sind jedoch vermutlich zu klein und zum Teil auch ohne ausreichenden Gehölzbewuchs im nahen Umfeld.

Vorrang bei der Laubfroschförderung hatte bisher die Neuschaffung von Kleingewässern in den Niederwaldschlägen der westlich des Tulla-Dammes liegenden, nicht beweideten Abteilung 1. Die dort vorhandenen, überwiegend verlandeten alten Kiesentnahmestellen aus der Zeit des Dammbaus liegen in einer langen Kette zwischen Damm und Altrheinzug. Nach der flächigen Entfernung des Gehölzaufwuchses auf den Niederwaldschlägen können bis zu drei Tümpel freigebaggert werden. Im Winter 2018/19 wurde mit der Maßnahme begonnen und im Folgewinter die zweite Schlagfläche geräumt und drei weitere Tümpel ausgebaggert.



Das ausgebaggerte Material aus organischer Substanz, zersetzten Pflanzenresten und Schlick bleibt vor Ort und wird am Ufer eingebaut oder auf Haufen abgelegt. Das dabei untergemischte Astmaterial schafft Hohlräume und strukturiert den Aushub.



Das Umfeld der Tümpel sieht zunächst erschreckend roh und wenig natürlich aus, begrünt sich jedoch auentypisch schnell. Dabei helfen auch die bewusst belassenen Weidenstöcke.





Der geplante Bewuchs des Tümpelumfeldes ist noch nicht vollständig vorhanden. Es fehlen noch Grau-Erlen und Brombeeren. Dafür haben sich Weiden und Silber-Pappeln angesamt. Wir haben auch weitere Kopfweidensetzstangen in den Uferbereich eingebracht. Geradezu üppig hat sich die Ufer- und Gewässervegetation entwickelt, die uns in den kommenden Jahren einiges abverlangen wird, wenn wir die Tümpel zumindest partiell bewuchsfrei halten wollen.

Im Sommer 2020 wurden die ersten Laubfrösche verhört.